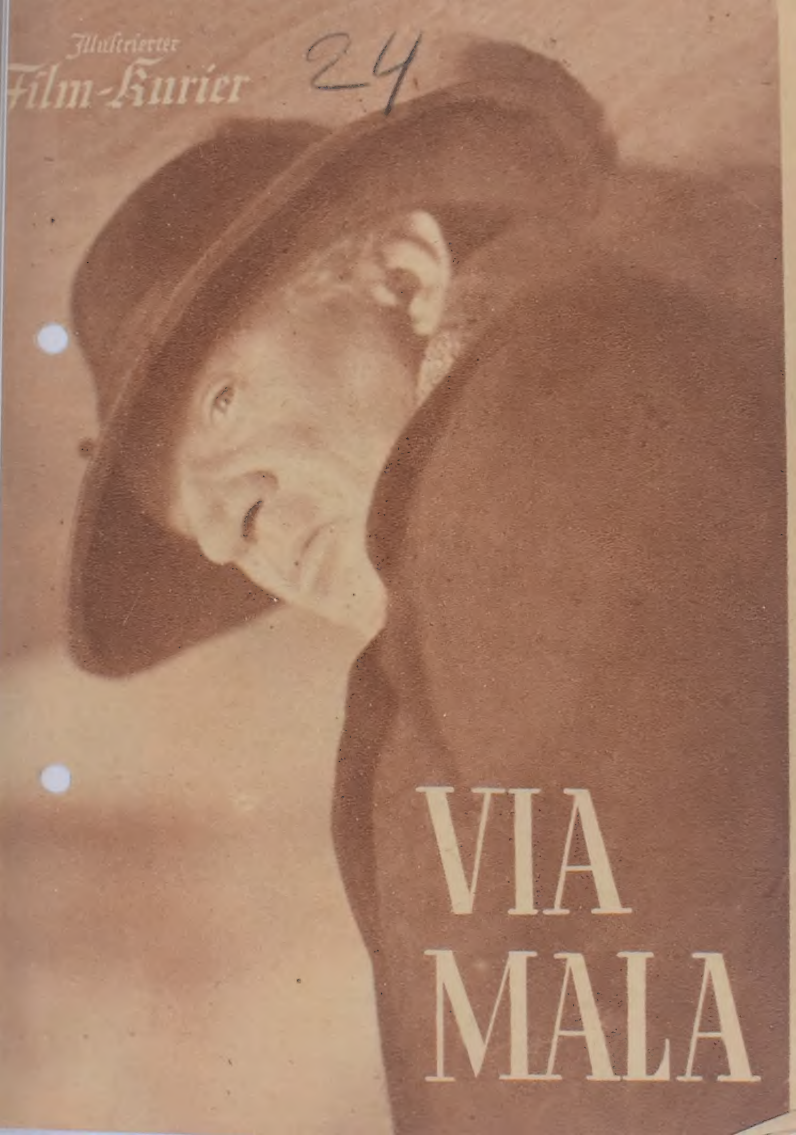
Illustrierter

Film-Kurier

24



VIA MALA

VIA MALA

EIN UFA-FILM

nach Motiven des gleichnamigen Romans von John Knittel

DARSTELLER

Silvelie	Karin Hardt
Jonas Lauretz	Karl Wery
Frau Lauretz	Hildegard Grethe
Hanna	Hilde Körber
Kuni	Renate Mannhardt
Nikolaus	Malte Jäger
Jöry	Karl Hellmer
Andreas von Richenau	Viktor Staal
Lukas Bündner	Karl Kuhlmann
Der Amtmann	Albert Florath
Der Amtsdiener	Ludwig Linkmann

In kleinen Rollen

Ferdinand Asper, Jutta Carow, Franz Lichtenauer, Klaus Pohl, Heinz Günther Puhlmann, Schröder-Schrom, Vera Schulz, Georg Vogelsang, Walter Werner

Drehbuch: Thea von Harbou. Musik: Georg Haentzschel. Bild: Photographische Leitung: Karl Hoffmann, Aufnahmen: Hans Hauptmann Bau: Walter Röhrig, German Herbricht. Ton: Werner Pohl. Regieassistent und Schnittmeister: Wolfgang Becker. Kostümberatung: Manon Huhn. Aufnahmeleitung: Alf Schmidt. Standphoto: Horst von Harbou

Spielleitung: Josef v. Baky

Herstellungsgruppe Eberhard Schmidt

In einer von Wildwassern durchbrausten Schlucht, in die kein Sonnenstrahl zu dringen vermag, führt eine schmale, halb morsche Brücke gischtübersprüht von Felswand zu Felswand, führt ein steiniger, ein böser Weg zu der am Ausgang der Schlucht liegenden Sägemühle, die der Familie Lauretz gehört. Es wohnt kein glücklicher Geist in dieser Mühle, im Gegenteil, ihr Dämon ist der Müller Lauretz selbst, ein Kerl wie ein menschgewordener Baumklotz, gefährlich in seiner Trunksucht wie ein überhängender Fels, der jeden Augenblick zermalmend herabstürzen kann, verderblich für alles, was ihm im Wege steht. Es leid keiner in der Mühle, der nicht wenigstens einmal schon seine grausame Faust zu spüren bekommen hat, weder seine Frau noch seine Kinder Hanna, Silvelie und Nikolaus, noch Kuni, seine Geliebte, die Frau Lauretz neben sich in der Mühle dulden muß, noch Jöry, der Müllerknecht, den er zum Krüppel geschlagen hat. Der Haß gegen den Peiniger schwillt in den Herzen aller, mühsam verhehlt durch lähmende Angst; und dieser Haß beschattet und vergiftet jedes Gefühl, jede Freude in den Herzen der Mühlenbewohner. Selbst die helle Gestalt Silvelies, der einzigen, die es wagt, dem Vater entgegenzutreten, vermag die Düsterkeit dieses Lebens nur noch wenig aufzuhellen, seit sie in dem schönen und stattlichen Gasthof von Bündner, einem der geachtetsten Männer des Dorfes, in Stellung ist. Wenn sie aber kommt, geht immer ein versöhnendes Licht von ihr aus, das sogar die verwilderte Schönheit Kunis streift, dieses entwurzelten Geschöpfs, das ständig unter den anklagenden Augen der Frau Lauretz und den stechenden Blicken und Worten Hannas zu leiden hat.

Eines Tages, zu Ausgang des Winters, bei wildestem Sturm und Schneetreiben, schickt Lauretz seinen Sohn Nikolaus aus der Schlucht ins Dorf hinauf, um Schnaps zu holen. Auf dem Rückweg stürzt der Junge in der vereisten Schlucht

und zerschlägt dabei die Flasche. Trotz Silvelies flehentlicher Fürbitte straft Lauretz den Sohn in rohester Weise. Der Haß des Jungen flammt in wilder Drohung auf. In jedem Herzen brennt der Haß gegen Lauretz. Und als er auch im Hause Bündners gegen Silvelie vorgeht, ist ihm das Urteil gesprochen. Er kehrt nicht nach Hause zurück.

Nach anfänglicher Unsicherheit und ständiger Furcht, daß er eines Tages doch wieder auftauchen könnte, atmet jedermann in der Mühle erleichtert auf. Aber bald weicht die anfängliche Erleichterung einer neuen Belastung. Im Dorf will das Gerücht, daß Lauretz nicht freiwillig verschwunden sei, nicht verstummen. Der alte Amtmann sieht sich, wenn auch widerwillig, gezwungen, die Mühlenbewohner zum Verhör kommen zu lassen. Die Aussagen aller sind völlig ungenügend und beleuchten nur eine Tatsache: daß im Grunde genommen keiner um sein Verschwindenes trauert. Und ebenso klar wird es, daß eigentlich alle, die in der Mühle wohnen oder wohnten, dem Menschen neben sich insgeheim einen Mord an dem Peiniger Lauretz ohne weiteres zutrauen. Nur Silvelie bleibt von diesem unausgesprochenen Verdacht aller gänzlich unangetastet. Das Verhör bringt keine Klärung, da der jähe Tod des Amtsmanns ihm vor eilig ein Ende setzt. Die Feder, die ihm aus der Hand fällt, setzt einen gedanken Schlußpunkt unter das Protokoll, daß [illegible] vorsorglich in die Schreibschublade schiebt, [illegible] den Schlüssel er an sich nimmt.

Im Sommer zieht der neue Amtmann, Andreas von Richenau, im Dorfe ein. Beim ersten Weg durch die Schönheit der Bergwelt begegnet er Silvelie, und sie tanzen beim Dorftanz miteinander, ohne daß sie weiß, wer der Mann ist. Erst auf einen ihm zugewiesenen Gruß erfährt sie seinen Namen und seine Stellung. Sie flüchtet vor ihm mit unverkennbarer Angst. Ehe er das Amtmannshaus bezieht, wohnt er im Gasthof Bündners und versucht Silvelies Scheu mit seiner ruhigen Freundlichkeit zu überwinden, aber es glückt ihm nicht. Und doch gelingt es ihm eines Tages, als er sie bittet, seine Frau zu werden, ihr Ja-Wort zu erhalten. Zu groß ist in dem jungen Weibe die Sehnsucht nach Frieden, Glück und Liebe, und zu innig liebt sie den Mann, der ihr Schicksal geworden ist, um die Kraft zum Nein aufzubringen. Am selben Tage, an dem in der gleichsam verträumten und versteinten Mühle in der Schlucht Silvelie Verlobung mit Andreas gefeiert wird, macht sich auch Bündner auf um bei der Mutter um Silvelies Hand zu werben. Schwer fällt ihm der Verzicht, aber die Fröhlichkeit, die seit der Verlobung über Silvelie breit, sagt ihm, daß sie glücklich ist, und das ist für ihn entscheidend.

In seiner Liebe zu Silvelie kennt Andreas kein anderes Ziel, als auch ihre Familie von dem jahrelang auf ihr lastenden Druck der Not zu befreien. Er sorgt dafür, daß Nikolaus studieren kann; die Mutter kommt zur Ausheilung ihres kranken Herzens ins Krankenhaus, wo auch Hanna endlich den Platz findet, der sie vollauf befriedigt, nämlich in der Pflege kranker Menschen und namentlich von Kindern. Auf Silvelies Vorschlag wird Kuni ihre Nachfolgerin im Gasthof Bündners, und Silvelie selbst kommt als das verkörperte Glück von der Hochzeitsreise zurück. Aber an dem Tag, an dem Andreas sein Amtszimmer in Augenschein nimmt, vermißt er den Schlüssel zum Schreibtisch. Der Amtsdiener holt ihn von Bündner. Im geöffneten Fach findet Andreas das unvollendete Protokoll über das Verhör, das Verschwinden von Lauretz betreffend. Er hält es für seine unabweisliche Pflicht, dem Verdacht von damals nachzugehen und der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen, selbst wenn es auf Kosten seines eigenen Glückes gehen sollte.

Silvelie in Todesangst davor, daß einer aus ihrer Familie als Ursache vom Tode des Vaters entlarvt wird, bezichtigt sich selber des Mordes an ihm. Andreas glaubt ihr natürlich nicht eine Sekunde, aber ihre Selbstbeschuldigung verstärkt in ihm den Verdacht, daß sie einen anderen aus dem Mühlenkreis zu schützen versucht. Wieder wird eine Versammlung aller, die ein Interesse am Verschwinden von Lauretz hatten, einberufen, und diesmal in der Mühle, dem Schauplatz der vergangenen Tragödie. Bei diesem Verhör ist Silvelie die einzige, die von jedem Verdacht freigesprochen wird, obwohl sie selbst sich als die Mörderin bezeichnet. Aber Hanna hat den Mut, zu bekennen, daß jeder einzelne von ihnen innerlich schuldig der Tat ist, denn jeder wäre imstande gewesen, sie zu vollbringen. Als die Verhandlung auf den Höhepunkt ist, erscheint plötzlich Bündner, den Andreas insgeheim erwartet hat. Ruhig erklärt er, daß er dem Amtmann etwas mitzuteilen und zu zeigen habe. Er geht mit ihm in die Schlucht hinaus und steht so wie damals in der Nacht, als Lauretz plötzlich verschwand, auf der Brücke über dem Wildbach und der grausigen Schlucht, und so wie er Lauretz in die Tiefe gestürzt hat, um Silvelie endlich von ihm zu befreien, so richtet er sich selbst durch den Sprung in die Tiefe.

Nun ist der letzte Schatten von den Menschen aus der Mühle genommen. Die Mühle freilich vermoost und verwittert, denn keiner will sie wieder in Betrieb nehmen, aber alle, die in ihr gelebt und gelitten haben, wandern nun ihren Lebensweg auf sicherer und heller Straße.

Für den Inhalt verantwortlich: Felix Henseleit, Berlin-Wilmersdorf - Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co. KG., Berlin NW 7, Mittelstraße 51-52 - Printed in Germany - Einzelpreis in Deutschland 10 Reichspfennig - Q 0552

3380 0